

Finanzloch und ausserordentliche GV

Fussball Bei den Old Boys wird sich nach dem Abstieg einiges ändern, doch die Verantwortlichen sind optimistisch

VON ALAN HECKEL

Als am letzten Samstagnachmittag kurz vor 18 Uhr der Abstieg des BSC Old Boys aus der 1. Liga auch rechnerisch Tatsache war, wirkten alle im Stadion Schützenmatten sehr gefasst. Ob Spieler, Staff oder Vereinsverantwortliche - sie alle hatten seit zwei Wochen und der 2:3-Heimniederlage gegen den FC Bassecourt mit diesem Szenario gerechnet. Ein Szenario, das in den Monaten davor aber nahezu unvorstellbar schien. Denn die Leistungen der Mannschaft und das Renommee vieler Spieler waren deutlich besser als die Ergebnisse. Irgendwann musste die Resultatwende ja kommen ... doch sie kam nicht!

Wohl auch aus diesen Gründen konnte niemand echte Erklärungen für die Relegation in die 2. Liga interregional finden. «Ich weiss nicht, was ich sagen soll», seufzte Trainer Marco Walker im Wissen, dass er seinen Kickern zum wiederholten Male ausser fehlendem Wettkampfglück wenig vorwerfen konnte. Auch Rafet Öztürk wollte das Wort Pech nicht in den Mund nehmen, bemühte ab das Sprichwort «Wenn du die Seuche hast, hast du einfach die Seuche». Der Sportchef übte nach 16 Niederlagen in 24 Partien aber auch Selbstkritik: «Unter dem Strich war zu wenig Qualität da - dafür bin ich verantwortlich und es wurmt mich!»

Vor einem Jahr hatte OB sportlich den Ligaerhalt in der Promotion League geschafft, doch der Verein zog die erste Mannschaft freiwillig in die 1. Liga zurück. Zu gering war das allgemeine Interesse, das Budget des Fanionteams wurde von 180 000 auf 120 000 gesenkt, man wollte sich auf seine Rolle als Ausbildungsverein besinnen. Und so tauschten zahlreiche Leistungsträger das gelbschwarze Leibchen gegen ein anderes, Öztürk versuchte die Lücken mit Talenten aus dem Kanton Solothurn zu füllen. «Ich wollte die Vereine aus der Region in Ruhe lassen.»

Die Mannschaft, mit der die Basler in die Saison gestartet waren, bezeichnet der Sportchef als Kombination von «Null Erfahrung, wenig Qualität und viel Talent». Die Hoffnung, dass das viele Talent möglichst schnell in Qualität umgewandelt werden könnte, erfüllte sich zumindest resultatsmässig nicht. Deshalb wurde im Winter eine Handvoll gestandener Spieler geholt, um das Team zu stabilisieren. Dennoch hielt die Ergebniskrise an, OB fand nicht aus der Negativspirale und holte mit der nominell besseren Equipe deutlich weniger Punkte (4) als die unerfahrene Truppe aus der Vorrunde (12). «Unsere Rückrunde ist eine grosse Enttäuschung», nimmt Öztürk kein Blatt vor den Mund.

Selbst der von aussen nicht wirklich nachvollziehbare Trainerwechsel von Aziz Sayilir zu Marco Walker Ende März brach-



Ein Bild mit Symbolcharakter: Die Old Boys machen eine Bruchlandung und steigen zum zweiten Mal nacheinander ab.

EDGAR HÄNGGI

200

Tausend Franken fehlen den Old Boys wegen des sich anbahnenden Rückzugs von Mäzen Paul Suter und weiterer ausbleibender Zahlungen.

te keine Besserung. Die FCB-Legende fand wie sein Vorgänger einen guten Draht zur Mannschaft, die Serie an unglücklichen knappen Niederlagen riss aber nicht ab. «Wir hatten die Hoffnung, dass der eine oder andere einen Leistungssprung macht, wenn ein bekannter Name an der Linie steht», erklärt Rafet Öztürk die damalige Massnahme, die übrigens gemeinsam mit Sayilir getroffen worden war.

Am 28. Mai wird es spannend

Die gelbschwarzen Zukunftsplanungen sind schon länger in vollem Gange. Wegen des sich anbahnenden Rückzugs des jahrzehntelangen Mäzens Paul Suter und diverser ausbleibender Solidaritätsbeiträgen ist ein finanzielles Loch von rund 200 000 Franken entstanden. «An der letzten Generalversammlung wurde deshalb eine Findungskommission gebildet, um alter-

native Finanzierungsmöglichkeiten zu finden», erklärt Tobias Meier. Gemäss dem Vizepräsidenten will der Verein längerfristig nicht mehr von Einzelpersonen abhängig sein. Auch die Frage, ob der Vorstand in seiner jetzigen Form noch zeitgemäss ist, wird geprüft. Der ausserordentlichen GV am 28. Mai blickt Meier jedenfalls optimistisch entgegen: «Wir sind auf sehr gutem Weg, eine ausgeglichene Rechnung zu präsentieren, ohne die Mitgliederbeiträge zu erhöhen. Die erste Mannschaft dürfte mit dem gleichen Budget in die neue Saison gehen.»

Auch im sportlichen Bereich laufen die Maschinen heiss. Walker, dessen Engagement ohnehin bis zum Saisonende begrenzt war, wechselt zum FC Naters. Sein Nachfolger kommt vom SC Binningen und heisst Jonas Uebersax. Rafet Öztürk gibt nach acht Jahren das Amt des Sportchefs

an den bisherigen Assistententrainer Pepe Rafuna weiter und nimmt eine Auszeit.

Von Spielerseite hat ein Grossteil der Leistungsträger Bereitschaft signalisiert, im OB-Dress die Mission Wiederaufstieg in Angriff zu nehmen. Dazu sollen mehrere Talente aus der zweiten Mannschaft (2. Liga regional) ins «Eins» integriert werden. Auch die Rückkehr einiger ehemaliger Spieler, die aus monetären Gründen derzeit anderswo kicken, hält der Sportchef für denkbar: «Ab einem gewissen Alter wird die Möglichkeit, in Ruhe Fussball zu spielen, zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor.» In verfrühten Optimismus will Rafet Öztürk vor den «Transfermonaten» Juni und Juli aber nicht verfallen, hofft aber, dass der Traditionsverein mit der tollen Nachwuchsarbeit gestärkt aus dem Abstieg hervorgeht: «Denn OB gehört einfach in die 1. Liga!»

Keine Profis, aber passioniert

Laufsport An der SOLA Basel am 25. Mai ist auch ein bz-Leserteam am Start.

VON FABIO BACK

Es ist kurz nach 18.00 Uhr. Das bz-Leserteam versammelt sich in einem Innenhof der St.-Johanns-Vorstadt. Auch zwei Mitglieder einer anderen Trainingsgruppe stehen im Kreis, sie haben den Treffpunkt ihres Teams verpasst. Kein Problem für Coach und OK-Präsident Gabriel Lombriser, der die beiden ohne zu zögern in die bz-Laufgruppe aufnimmt. «Ich bin aber überhaupt nicht schnell unterwegs», meint darauf eine Läuferin und fragt, «seid ihr alles Profis?» Das bz-Team nickt sofort unisono. Und bricht dann in lautes Gelächter aus. Natürlich sind sie keine Profis.

Sie, das sind zehn Läuferinnen und Läufer, die am 25. Mai die SOLA-Stafette über 80 Kilometer gemeinsam bestreiten wollen. Sie sind zwischen 24 und 58 Jahre alt, arbeiten in der Pharmabranche oder als Sekundarlehrer.

«Ich möchte für meine Schülerinnen und Schüler ein gutes Vorbild sein», sagt der 46-jährige Lehrer Matthias, der die Königsetappe über 12,1 km von Bubendorf nach Liestal läuft. Die Vertreterin aus der Pharmabranche, Sounia, läuft dafür auf den Gempen hinauf: «Niemand anderes wollte diese steile Strecke machen.»

Dann geht es los mit dem Training. Leichtes Jogging dem Rhein entlang, lächeln für die Fotografin und weiter in den St.-Johanns-Park. Dort ist nach einem kurzen Aufwärmen Techniktraining angesagt: Oberschenkel hoch, gerader Oberkörper, kurzer Bodenkontakt. Eine gute Lauftechnik fördert die Effizienz, schont die Gelenke. «Und lässt uns besser aussehen», sagt Coach Gabriel und lacht.

Die Stimmung im Training ist gut. «Eigentlich ist es schade, dass wir in der Stafette nacheinander laufen und uns so während des Rennens gar nicht sehen», findet Oliver. Auch Verena freut sich auf ihre Strecke von Augst nach Muttenz. Eine Kollegin hat sie auf die Ausschreibung des bz-Teams hinge-



Das bz-Team trainiert geschlossen am Rheinufer.

NICOLE NARS-ZIMMER

wiesen und sie motiviert, sich ebenfalls zu bewerben. Als die Kollegin dann erfahren hat, dass Verena ins Team aufgenommen wurde und sie nicht, wurde sie kurz sauer, erzählt Verena.

«Brauchte Tritt in den Hintern»

Weiter geht es auf dem Rasen des St.-Johanns-Parks mit Storchenlauf.

Oberschenkel nach oben, Kick nach vorne. Der zweite Matthias im Team kommt ins Schwitzen. Bis vor fünf Jahren ist er noch Marathon gelaufen. Dann hat er die Stelle gewechselt. Und 15 Kilogramm zugenommen. «Jetzt brauchte ich einen Tritt in den Hintern und habe ich mich deshalb für das Team angemeldet», sagt der Läufer des

sechsten Abschnitts zwischen Liestal und Bubendorf.

Richtig anstrengend wird es dann zum Schluss der Einheit. Intervalltraining um den Park. Kurze, intensive Laufphasen, noch kürzere Erholungspausen. «Das ist eine Herausforderung für mich», sagt Susanne. Sie ist 58 Jahre alt und trainiert momentan für ihren dritten Halbmarathon. Die Köpfe werden röter. Gregor erzählt in einer Pause, wie er in seiner Freizeit als Guide von sehbeeinträchtigten Läuferinnen und Läufern an Volksläufen teilnimmt. Weit kommt er in seinen Erzählungen nicht. Denn auf Pfiff von Coach Gabriel wird das Tempo wieder erhöht.

Doch auch das Intervalltraining geht vorbei. Dem Rhein entlang geht es zurück in Richtung St.-Johanns-Vorstadt. In zehn Tagen will das Team bereit sein für die zweite SOLA Basel. Nach dem Training werden die Startnummern verteilt. «Es kommt gut», meint Oliver, als sich die Team-Mitglieder verabschieden. Das bz-Team für die SOLA Basel: zwar keine Profis, aber sehr passionierte Läuferinnen und Läufer.